

«Sind kein Sprachrohr für Einzelinteressen»

QUARTIERVEREINE VIER QUARTIERVEREINE SPRECHEN ÜBER IHR SELBSTVERSTÄNDNIS UND SAGEN, WAS SIE DERZEIT BESCHÄFTIGT

Quartiervereine sind in vielen Gemeinden feste Bestandteile des gesellschaftlichen Lebens. Nicht alle geben sich aber aktiv in die Politik ein.

Der Schenkoner Quartierverein am Tannberg wurde 1982 gegründet. Heute sind 95 Familien und 20 Einzelpersonen Mitglied im Verein, so vertritt er die Interessen von insgesamt rund 220 Personen. Für den Quartierverein stehe das Wahre der Interessen der Anwohner und das Pflegen und Knüpfen von Kontakten im Vordergrund, betont Präsident Peter Taeschler. «Die Frage, ob sich der Quartierverein auch politisch engagieren soll, haben wir im Vorstand diskutiert und sind zum Schluss gekommen, dass dies keine Schlüsselaufgabe des Vereins ist», so Taeschler.

Er führt aus, dass es die Grösse des Quartiers – vom Kirschgarten hoch zum Obertannberg – schwierig machen würde, auf einen gemeinsamen politischen Nenner zu kommen. So hätten sich im Rahmen der laufenden Ortsplanungsrevision vor allem Einzelpersonen aus dem Quartier in den politischen Prozess eingegeben. «Grundsätzlich hat der Gemeinderat die Interessen der Anwohner am Tannberg in der Vergangenheit gut gewahrt», sagt Taeschler. Sollte sich dies in der Zukunft einmal ändern, müsse der Quartierverein diskutieren, ob er sich stärker politisch einbringen wolle.

Zu den Aktivitäten des Quartiervereins am Tannberg gehören die jährliche GV sowie einige Anlässe für die Mitglieder. Am Neujahrsapéro 2020 im Kirschgarten haben zum Beispiel 100 Mitglieder teilgenommen. Der Zusammenhalt im

Quartier sei gut, sagt Taeschler. So hätten die Anwohner während des ersten Lockdowns eine Plattform für Nachbarschaftshilfe ins Leben gerufen. Gut besucht seien jeweils auch Anlässe zum Thema Einbruchprävention, die zusammen mit der Luzerner Polizei durchgeführt werden. **DOMINIQUE MOCCAND**

Etwas anders präsentiert sich die Ausrichtung beim Surseer Quartierverein Altstadt, der 1967 gegründet wurde und 200 Mitglieder zählt. «Die Altstadt ist sehr stark fremdbestimmt und von Entscheiden des Stadtrats stärker betroffen als ein reines Wohnquartier», sagt Präsident Rainer Jacquemai. Über die Mitarbeit in diversen Arbeitsgruppen und Gremien der Stadt versucht der Verein sich politisch einzubringen. «Schade ist, dass die Quartiervereine vom Stadtrat nicht an die zweimal jährlich stattfindenden Parteiengespräche eingeladen werden. Denn dort geht es oft um Sachthemen, welche die Quartiere direkt betreffen», so Jacquemai.

Regelmässig lanciert der Quartierverein Altstadt unter seinen Mitgliedern Umfragen oder auch Vorstösse zuhanden des Stadtrats zu gewissen Themen. Die GV war in den vergangenen Jahren immer gut besucht, insbesondere wenn öffentliche Projekte vorgestellt oder diskutiert werden konnten. Momentan verunmöglicht jedoch die Corona-Pandemie praktisch alle Anlässe. «Dafür sagen mir viele Altstadtbewohner, dass sie die Ruhe geniessen würden», lässt Jacquemai verlauten.

Apropos Ruhe: Nachruhestörungen, Littering und Sicherheit treiben den Quartierverein schon seit vielen Jahren

um. Weiter zu reden geben etwa der Abbau von netto rund 130 Parkplätzen auf dem Zirkusplatz oder die Vergrösserung der Gartenwirtschaften vor fremde Fassaden. Im Quartierverein diskutiere man über öffentliche Projekte, so Jacquemai. «Unsere Mitglieder wollen diese Mitsprache auch, weil sie oft direkt betroffen sind.» Der Präsident würde es begrüessen, wenn es seitens der Stadt Sursee mehr Informationsveranstaltungen zu laufenden Projekten gäbe und «man nicht erst am Schluss vor vollendete Tatsachen gestellt» würde.

DANIEL ZUMBÜHL

Der 1947 gegründete Quartierverein Mariazell ist der flächenmässig grösste in der Stadt Sursee und erstreckt sich vom Wassergrabe (Otto's-Areal) bis hin zum Luzerner Kantonsspital Sursee. Die Frage des Spitalstandorts und eine zu hoch auflösende Webcam auf dessen Dach trieben den Quartierverein jüngst um. «Wir verstehen uns nicht als

Sprachrohr für Partikularinteressen. Das Thema muss eine gewisse Breite der Bevölkerung unseres Quartiers tangieren, damit wir aktiv werden», macht Präsident Romeo Venetz deutlich. In den vergangenen Jahren werde der Quartierverein immer öfter von der Stadt direkt zur Mitwirkung gebeten. Sei es per Stellungnahme und Fragebogen zum 4. Sekschulhaus und dem Konzept Partizipation, oder zur Teilnahme an Workshops, wie aktuell zum Grün- und Freiraumkonzept, zur Gemeindestrategie und zum Konzept öffentlicher Raum. Der Quartierverein Mariazell sieht sich aber nicht nur als politisches Sprachrohr und Ansprechpartner bei

Fragen sowie Anregungen bezüglich Verkehr und baulicher Gestaltungen im Quartier. Vielmehr pflegt er auch das Gesellschaftliche: beim Maibummel, dem Quartierjass, dem Sommeranlass, dem Adventsapéro oder der GV, wo meist um die 120 Teilnehmer zusammensitzen. «An unserer GV haben wir jeweils auch einen grossen Kreis an Gästen. Der Seeblick, die Stiftung Schule und Wohnen Mariazell, die Kaplanei und die Stiftung Brändi gehören dazu. Wir möchten uns gegenseitig eine Plattform bieten und ein Netzwerk pflegen, von dem man auch ausserhalb der GV profitieren kann.»

Seit sechs Jahren ist Romeo Venetz Präsident des Quartiervereins Mariazell. Bereits vor seinem Amtsantritt als neuer Bauvorsteher der Stadt Sursee eröffnete er seinen sieben Vorstandsmitgliedern, dass er sein Präsidialamt abgeben werde. Die Suche nach seiner Nachfolge läuft derzeit noch.

MANUEL ARNOLD

Nicht im engen Sinn um einen Quartierverein handelt es sich bei der Ortsgemeinschaft Hellbühl (OGH), die über einzelne Quartiere hinaus die Interessen der gesamten Bevölkerung des Dorfes vertritt. Seit 1963 nimmt diese eine Trägerrolle im Dorfgeschehen ein. Trotz der langen Zeitspanne bleibt der Verein aktuell. Marcel Schmid, Präsident der Ortsgemeinschaft, nimmt ein grosses Interesse vonseiten der Bevölkerung wahr. «Die Leute sind interessiert, unseren Ort mitzugestalten und am Zusammenleben teilzunehmen», erklärt er. Dies lasse sich beispielsweise daran erkennen, dass die Anlässe im Dorf stets gut besucht seien und dass es jeweils schnell gelinge, vakante Vorstandssitze in der OGH neu zu besetzen.

«Seit einem Jahr können unsere Anlässe leider nicht stattfinden, so zum Beispiel die Kilbi oder unsere Auffahrtswanderung. Auch die GV mussten wir nun bereits zum zweiten Mal absagen, da geht ein natürlicher Austausch verloren», erklärt Schmid. Dennoch fänden die Leute immer wieder Möglichkeiten, Inputs beim Vorstand zu deponieren, sei es über einen Anruf oder bei zufälligen Begegnungen im Dorf.

Eine zentrale Funktion des Vereins und insbesondere des Vorstands sieht Schmid in dessen Rolle als Bindeglied zwischen der Hellbühler Bevölkerung und der Gemeinde. «Hellbühl hat keinen



eigenen Vertreter im Gemeinderat Neuenkirch, und so läuft die Kommunikation mit den Behörden gossenteils über uns», erklärt Schmid. So bringen sich Vertreter der OGH in zahlreichen Kommissionen der Gemeinde Neuenkirch aktiv ein. Der Verein sei jedoch politisch neutral.

Ein aktuelles Thema, das die Ortsgemeinschaft beschäftigt, sei zum Beispiel die Sanierung der technischen Ausstattung des RössliSaals. «Gemeinsam mit dem neuen Besitzer, dem Pächter, den Vereinen und der Gemeinde Neuenkirch suchen wir derzeit nach zweckmässigen und finanzierbaren Lösungen.» Ein Dauerthema ist die Verkehrssicherheit, hier konnte eine Sanierung der gefährlichen Schulhauskurve initiiert werden. Und dank einer guten Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat von Neuenkirch sei es als weiterer Erfolg gelungen, dass der Fussgängerstreifen bei der Mooschür, den der Kanton bei einer Strassensanierung beseitigt hat, wieder neu markiert wurde. **MICHAEL HAUSHEER**

Ein Angebot vom Quartier fürs Quartier

SURSEE IN DEN QUARTIEREN KOTTEN UND NEUFELD SIND NIEDERSCHWELIGE ANGEBOTE FÜR DIE BEWOHNER REALISIERT WORDEN

Das Kinderkafi Kotten und der Q-Treff Neufeld fördern die Partizipation am Quartierleben. Die Angebote lanciert hat der Fachbereich Gesellschaft der Stadt Sursee. «Initiativen aus der Bevölkerung unterstützen wir gerne», sagt dessen Leiter Fabio Bieri.

Der Quartiertreff Neufeld öffnete im Herbst 2019 seine Türen unter neuem Namen. Die damalige Arbeitsgruppe Flüchtlinge hat das Projekt dem Fachbereich Gesellschaft der Stadt Sursee übergeben, und so wurde aus den Kinderspielnachmittagen der Q-Treff Neufeld. Einmal im Monat treffen sich Kinder und Erwachsene aus dem Quartier am Mittwochnachmittag beim Schulhaus Neufeld zum Spielen und Austauschen.

Ein ähnliches Angebot existiert beim Schulhaus Kotten. Das Kinderkafi Kotten gibt es seit 2017 und entstand durch das Projekt «Sozialraumorientierte Schule», das in Zusammenarbeit mit der Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern, den Stadtschulen Sursee und dem damaligen «Freiraum» der Stadt Sursee lanciert wurde. Nach Abschluss des Projekts entschied die Stadt Sursee, das Angebot weiterzuführen. Das Kinderkafi öffnete vor der Corona-Pandemie jeden Mittwochnachmittag für Kinder und Erwachsene aus dem Kotten-Quartier.

Bewohner ergreifen Initiative

«Ziel wäre, ein Angebot vom Quartier fürs Quartier zu schaffen», erklärt Fa-



Im September 2019 fand der Quartiertreff Neufeld ein erstes Mal statt.

FOTO WERNER MATHIS/ARCHIV

bio Bieri, Leiter Fachbereich Gesellschaft. Die Quartierbewohner können sich aktiv am Angebot beteiligen, bei der Ausgestaltung oder der Durchführung mithelfen. Das Idealbild sei, wenn das Angebot zum «Selbstläufer» würde und die Unterstützung des Fachbereichs nur noch partiell nötig sei.

Da der Q-Treff Neufeld ein halbes Jahr nach der Eröffnung aufgrund der Pandemie wieder schliessen musste, konnten bisher nur wenige Erfahrungen gesammelt werden. Doch bereits bei den wenigen Treffen hätte sich der gewünschte Effekt bereits abgezeichnet, so Bieri. Mehrere Quartierbewohner hätten die Initiative ergriffen und

beispielsweise eine Suppe oder einen Schlangenbrotteig zum Bräteln mitgebracht. Das Interesse an den Spielnachmittagen und auch am Austausch sei sicher vorhanden.

Beteiligung sorgt für Identifikation

In den Quartieren Kotten und Neufeld wurden die Quartierangebote damals

geschaffen, weil der Bedarf vorhanden war. In erster Linie ging es um Integration, das Eröffnen von Gesprächen und das Knüpfen von Sozialkontakten. «Wir unterscheiden zwischen zwei Ansätzen, wie ein Angebot bei uns entstehen kann. Bedürfnis- und bedarfsorientiert. Die Bedürfnisse kommen direkt von der Zielgruppe, den Bewohnern. Bedarf entsteht dort, wo sich rechtlich, politisch oder fachlich Handlungsbedarf abzeichnet. Oft betrifft dies eine Zielgruppe, die ihre Bedürfnisse nur indirekt äussern kann, beispielsweise Kinder, Jugendliche oder auch Personen mit Migrationshintergrund», sagt Bieri.

Ähnliche Angebote auch in anderen Surseer Quartieren zu schaffen, schliesst Fabio Bieri nicht aus. «Wenn in anderen Quartieren das Bedürfnis nach einem sollen Angebot besteht, sind wir gerne bereit, Initiativen zu unterstützen», so Bieri. Wie beispielsweise die Vereinigung Spielplatzfreunde Lungholz Sursee, die selbstständig agiert, jedoch vom Fachbereich partiell unterstützt wird.

«Das Ziel ist nicht, ein Konsumangebot zu schaffen», stellt Bieri klar. «Wir wollen die Leute zur Beteiligung animieren. Projekte, die unter Beteiligung umgesetzt werden können, schaffen Identifikation. Das Ziel ist, dass wir uns langsam zurückziehen und das Projekt selbstständig weiterlaufen lassen. So können wir uns neuen Ideen oder Projekten widmen.» Beim Kinderkafi Kotten und Q-Treff Neufeld sei bereits ein guter Wirkungsgrad erzielt worden. **LIVIA KURMANN**